

Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V.
Positionspapier

Ablehnung des CHE-Hochschulranking

beschlossen am 18.06.2011 auf der bvmd-Medizinstudierendenversammlung in Tübingen.

Einleitung:

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) wurde 1994 als gemeinnützige GmbH durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Stiftung Bertelsmann gegründet und betrachtet sich selbst als „Reformwerkstatt für das deutsche und europäische Hochschulwesen“ (1). Seit 1998 erstellt das CHE ein Hochschulranking, das Studienanfängern bei der Suche nach dem richtigen Studienort helfen soll.

Seit mehreren Jahren steht das CHE-Hochschulranking vermehrt in der Kritik. Neben methodische Schwächen werden auch kommerzielle und ideologische Interessen des CHE, der HRK und der Bertelsmann-Stiftung am Ranking kritisiert (2) (3). Seit 2006 beteiligen sich die meisten Schweizer Hochschulen nicht mehr an dem Ranking und 2007 kündigte die Österreichische Qualitätssicherungsagentur, die die Daten für das Ranking geliefert hatte, ihre Zusammenarbeit mit dem CHE auf. Auch in Deutschland sind einzelne Universitäten und Fachbereiche aus dem Ranking ausgestiegen. Dazu zählen unter anderen die Evangelische FH Ludwigshafen (2008), die Universität Bonn (2009), die Universität Köln (2011) einzelne Fachbereiche in Siegen, Kiel, Koblenz-Landau, Nürnberg und deutschlandweit 26 historische Institute und Seminare (4) (5).

Im April 2011 erhielt die Vorsitzende der bvmd die Einladung als Vertreterin der bvmd im Fachbeirat des CHE-Hochschulrankings mitzuwirken. Aufgrund der bestehenden Kritik erachtet die bvmd eine eigene Position zum CHE-Hochschulranking für notwendig.

bvmd
Kennedyallee 91-103
53175 Bonn

Phone +49 (228) 882 - 731
Fax +49 (228) 882 - 732
Home www.bvmd.de

Für die Presse:
André Feldmann
Email pr@bvmd.de

Vorstand
Carolin Fleischmann (Jena)
Lara Bußmann (Hamburg)
Johan Seibel (Hamburg)
Almut Roedern (Heidelberg)
Petra Fang (Heidelberg)
André Feldmann (Hamburg)

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland ist ein eingetragener Verein (Vertragsregister Aachen VR 4336). Sitz und Gerichtsstand ist Aachen.

Europäische Integration
Famulantenaustausch

Forschungsaustausch
Gesundheitspolitik
Medizin und Menschenrechte

Medizinische Ausbildung
Palliativmedizin
Public Health

Sexualität und Prävention
Training

Die bvmd ist auf internationaler Ebene Teil der IFMSA- und EMSA-Netzwerke.

Position:

Die bvmd spricht sich entschieden gegen das CHE-Hochschulranking aus und lehnt eine Zusammenarbeit mit dem CHE prinzipiell ab. Darüberhinaus begrüßt es die bvmd, wenn medizinische Fakultäten und Universitäten aus dem Ranking aussteigen.

Die bvmd unterstützt stattdessen eine öffentliche Informationsplattform, welche objektive Informationen über die verschiedenen Fakultäten einander neutral gegenüberstellt, anstatt sie hierarchisch zu ordnen.

Begründung:

Finanzieller und personeller Aufwand

Jede Hochschule, die am Ranking teilnimmt, nimmt einen erheblichen finanziellen und personellen Aufwand in Kauf: Die Mitarbeiter der Dekanate und Mitglieder der Fachbereiche müssen eine große Menge an Daten bereitstellen und viele Fragebögen beantworten. Dadurch werden Ressourcen zweckentfremdet, die ursprünglich Forschung und Lehre dienen sollten. Darüberhinaus wird die Unterfinanzierung einiger Hochschulen verschlimmert (3).

Kritik am Leitmotiv des CHE: „die entfesselte Hochschule“

Als Leitmotiv für ihre geplanten Reformen im Hochschulwesen nennt das CHE das Modell der „entfesselten Hochschule“ von Professor Müller-Böling, dem Leiter des CHE von 1994-2008 (1). Dieses Modell stellt fünf Eckpfeiler für „die Hochschule der Zukunft“ vor. Diese soll „profilierter, wettbewerbsfähiger, wissenschaftlicher, autonomer und wirtschaftlicher“ sein (6)(vgl. ausführlicher (7)). Insbesondere die Punkte „wirtschaftlicher“, „autonom“ und „wettbewerbsfähig“ zeigen gut den Kern der entfesselten Hochschule und werden deshalb in Kürze näher erläutert:

- Die **wirtschaftliche** Hochschule soll ökonomisch sinnvoll handeln und über ihre staatlichen Mittel frei verfügen dürfen. Sie verschreibe sich zwar „nicht ausschließlich“ erwerbswissenschaftlichen Zwecken aber sie nutzt „intensiv Möglichkeiten, weitere Einnahmen zu erzielen. Drittmittel und Beiträge der

Studierenden spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Weiterverwertung von Forschungsergebnissen, Einnahmen aus Dienstleistungen [...] und anderem mehr.“ (8)

Die bvmd hält eine öffentliche Finanzierung der Hochschulen für essentiell, um einen gerechten Zugang zu Bildung zu ermöglichen und eine ausreichende Finanzierung der Lehre sicherzustellen. Hochschulen sollten in erster Linie im Interesse der Allgemeinheit handeln: Lehrangebote und Forschung dürfen nicht primär durch wirtschaftliche Faktoren gesteuert werden, sondern müssen sich an bestehenden Bedürfnissen und dem Leitbild der Universität orientieren. Diese Notwendigkeit wird in der medizinischen Forschung zum Beispiel an der Erforschung seltener Krankheiten deutlich, aus denen sich wegen weniger Betroffener kaum wirtschaftlicher Nutzen ziehen lässt.

- „Die **wettbewerbsorientierte** Hochschule konkurriert national und international um Studienanfänger, Studierende, Wissenschaftler, Ressourcen und Reputation.“ (9)

Obwohl freier Wettbewerb stimulierend auf die Leistung der Hochschulen wirken und zu Verbesserungen in Forschung und Lehre führen kann, darf wirtschaftliche Konkurrenz nicht die wissenschaftliche Kooperation behindern. Anstatt eine Qualitätsverbesserung durch reinen Wettbewerb anzustreben, sollte vor allem die wissenschaftliche Zusammenarbeit der Hochschulen verbessert und ausgebaut werden.

- „Die **autonome** Hochschule erstickt nicht mehr in der Regelungsdichte staatlicher Detailsteuerung und selbstverschuldeter Denk-, Entscheidungs- und Handlungsblockaden.“ (10) Autonomie bedeutet im Sinne des CHE, dass die Politik so wenig Einfluss und Kontrolle wie möglich auf die Entscheidungen der Hochschule hat. Das CHE erachtet zur Selbstverwaltung der Hochschule weiterhin die Selbstabstimmung zwar als „bestens geeignet“, möchte die demokratische Autonomie aber durch eine „Fremdkontrolle“ einschränken. Ansonsten versage die Selbstabstimmung "wegen der dysfunktionalen Wirkungen der Gruppenhochschule, die dazu führt, dass sich in öffentlichen Gremien wegen der knappen Mehrheiten der Professoren alle auch um die "schwarzen Schafe" scharen müssen." (11)

Die bvmd hält eine größtmögliche Demokratie und Transparenz bei Entscheidungsprozessen innerhalb der Universität und der Fakultäten für fundamental wichtig. Dabei müssen alle Interessensgruppen, insbesondere auch die Studierenden einbezogen werden.

Um die vom CHE angestrebte Entwicklung der Hochschullandschaft in Richtung „entfesselter Hochschule“ voranzutreiben ist das Ranking ein perfekt geeignetes Instrument. Erstens kann das CHE die Schwerpunkte setzen, die eine „gute“ Hochschule auszeichnen. Zweitens droht das Ranking die Ungleichheiten zwischen Hochschulen, die es zu messen vorgibt, selbst zu erzeugen: Während positiv bewertete Universitäten durch das Ranking ihr Image und Bewerberzahlen weiter verbessern können, sinken im Gegenzug die negativ bewerteten weiter ab. Anstatt die Qualität der Hochschulen an allen Standorten zu verbessern, würden so einige wenige exzellente Universitäten geschaffen – auf Kosten aller anderen. Dies steht im Gegensatz zur Bestrebung der bvmd, die Qualität der medizinischen Ausbildung für alle Medizinstudierenden in ganz Deutschland zu verbessern und bestmögliche Chancengleichheit zu erreichen.

Die bvmd sieht die „entfesselte Hochschule“ als Leitmotiv des CHE mit Sorge. Die bvmd will diese Entwicklung nicht unterstützen und lehnt deswegen eine Zusammenarbeit mit dem CHE ab.

Methodische Mängel

Das CHE bezeichnet sich selbst als „das umfassendste und detaillierteste Ranking deutscher Universitäten und Fachhochschulen“ (12). Dennoch weist das Ranking erhebliche Mängel in der Methodik auf. An dieser Stelle sollen nur einige Beispiele hervorgehoben werden:

- Die Datensätze und die angewandte wissenschaftliche Methodik sind für die Zielgruppe nicht zugänglich. Beispielsweise wird zwar mittlerweile die Anzahl der Befragungsteilnehmer angegeben, es bleibt jedoch verborgen, wie viele Studenten einer Universität überhaupt angeschrieben wurden.

- Die verwendeten Stichproben sind meist klein und werden nicht auf Repräsentativität untersucht. In der letzten Erhebung für die Medizin 2009 beurteilten insgesamt 3.716 Studenten die 36 Fakultäten. Angeschrieben wurden 16.942 Studenten. Die Rücklaufquote betrug damit 21,9 Prozent (13). Allerdings gab es 2009 etwa 81.000 Medizinstudierende in Deutschland. Somit haben insgesamt nur 4,6 Prozent aller Medizinstudierenden an der Erhebung teilgenommen. Weil die Rücklaufquote nur für die gesamte Medizin berechnet wird, kann man sie für einzelne Studienorte nicht nachvollziehen. Unter Umständen könnte sie in einzelnen Fakultäten nur zehn Prozent betragen haben (6). Darüberhinaus wird nicht untersucht, ob die Stichproben in ihrer Zusammensetzung überhaupt repräsentativ für die Populationen sind.

Das Ranking generiert keine numerische Rangliste der Universitäten, sondern teilt diese in drei Ranggruppen ein: Die besten 25 Prozent bilden die Spitzengruppe (grün), die nächsten 50 Prozent die Mittelgruppe (gelb) und die schlechtesten 25 Prozent die Bodengruppe (blau). Die Übergänge der Gruppen sind fließend, so dass eine „grüne“ Universität in einigen Fällen kaum besser ist als eine „gelbe“, beziehungsweise eine „blaue“ kaum schlechter als eine „gelbe“. Klar ablesen lässt sich aus der Ampelbewertung nur, dass „grün“ sehr wahrscheinlich besser ist als „blau“. Der vermittelte Eindruck, dass „grün“ eindeutig besser als „gelb“ und „gelb“ deutlich besser als „blau“ sei, entspricht oft nicht der Realität und führt leicht zu einer Fehleinschätzung (13).

Die Schwächen in Methodik und Transparenz des Rankings schränken Repräsentativität und Aussagekraft massiv ein. Studieninteressierte laufen Gefahr sich zu stark am Ranking zu orientieren, ohne die Wissenschaftlichkeit zu hinterfragen. Deswegen ist davon abzuraten, das Ranking zur Orientierung bei der Studienortsuche zu verwenden oder dies zu empfehlen.

Literaturverzeichnis

1. CHE, Centrum für Hochschulentwicklung. Über uns. [Online] [Zitat vom: 17. Juni 2011.]
2. Evangelische Fachhochschule Ludwigshafen. Resolution der Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen „Boycott des Hochschulrankings des Centrums für Hochschulentwicklung“. [Online] <http://www.anti-bertelsmann.de/2008/ResolutionCHE040208.pdf> .
3. Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Kiel. Stellungnahme zum Ausstieg aus dem CHE Ranking. [Online] <http://www.forschung-und-lehre.de/wordpress/?p=1864>.
4. wiki.CHEstoppen.de. Ausgestiegene Hochschulen und Fachbereiche. [Online] [Zitat vom: 17. Juni 2011.] http://wiki.chestoppen.de/index.php/Ausgestiegene_Hochschulen_und_Fachbereiche .
5. Ausstieg, Köln. [Online]
6. Müller-Böling, D. und CHE, Centrum für Hochschulentwicklung. Die neue deutsche Hochschule - Herausforderung an die Universitätsadministration; Arbeitspapier Nr.5. [Online] 1994. <http://www.che.de/downloads/AP5.pdf> .
7. Müller-Böling, D. *Die Entfesselte Hochschule*. Gütersloh : s.n., 2006.
8. Leitbild Wirtschaftlichkeit CHE. [Online]
9. Leitbild Wettbewerb CHE. [Online]
10. Leitbild Autonomie. [Online]
11. Müller-Böling, D. und CHE, Centrum für Hochschulentwicklung. Überlegungen zur Organisationsstruktur von Hochschulen -unter Einbeziehung interantionaler Erfahrungen- Arbeitspapier Nr.9; 1995. [Online] <http://www.che.de/downloads/AP9.pdf>.
12. che über ranking. [Online]
13. methodenwiki che. [Online]